

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 4

Artikel: Vorträge, Versammlungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass auch die *Hygiene*, die Gesundheitslehre, gehörig berücksichtigt wird. Sobald der Mensch das Jenseits aufgegeben hat, trachtet er danach, das Leben im Diesseits zu verlängern und zu veredeln. Das Mittel dazu ist die Hygiene. Die Hygiene ist ein Teil der monistischen Ethik, also ein Teil der Vernunftreligion. Ein vorzügliches Lehrmittel hiezu ist: „*Die richtige Lebensweise*“ von Dr. Schürer von Waldheim. Wien, Verlag von A. Hartleben. — Wer diese Lebensweise befolgt, kann sein Leben bedeutend verlängern und veredeln; — denn *Vegetarismus* und *Abstinenz verlängern das Leben*. Enthaltung ist Erhaltung! Durch Erreichung eines hohen Alters wird der freie Denker zur Leuchte für seine Umgebung. —

Hygiene und die Tugend erhalten uns die dauernde Jugend. — Hygiene und Moral sind die *Vernunft - Religion*. Die Hygiene erhält den Leib gesund, und die Moral erhält die Seele gesund. Die Hygiene bringt uns in Einklang mit der Natur; und die Moral setzt uns in Harmonie mit der Menschheit. —

Militärische Züchtung.

Der achtzigjährige Haeckel hat ein Manifest unterschrieben, in dem er auf Ehrenwort versichert: „Es ist nicht wahr, dass der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt“

Der vierunddreißigjährige Haeckel dachte anders über die Zusammenhänge zwischen Militarismus und Kultur. Hier einige Absätze aus seiner *Natürlichen Schöpfungsgeschichte* (1. Aufl. 1868):

„Das Gegenteil von der künstlichen Züchtung der wilden Rothäute und der alten Spartanner bildet die individuelle Auslese, welche in unseren

die Kinder, nachdem sie in der Kirche ihre Sprüche und Lieder vorgelesen hatten, den Osterbatzen und nachher zwei zusammen in den wohlhabenderen Familien das Mittagessen; in Bern zogen noch in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts die Metzger und Küfer am Ostermontag vor das Regierungsgebäude, wo sie mit Wein bewirtet wurden. Nork erwähnt das Ostermahl, das (früher) in Rom die Familien am Karsamstag von ihrem Geistlichen segnen liessen; es bestand aus einer Eiersuppe, die sonst nie im Jahr zubereitet wurde, einem Fladen und einem gerösteten Zicklein. Besondere Ostergäcke sind vielerorts gebräuchlich; in Stammheim im Kanton Zürich und auch an andern Orten hielt die Schuljugend an Ostern Zusammenkünfte, tat sich gütlich bei Wein und Eiern und vergnügte sich mit mancherlei Spielen, am liebsten mit Schaukeln in der Tenne. Das Schaukeln als Oster- oder Johannissnacht-Belustigung war noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts im nördlichen Deutschland und in Russland verbreitet und scheint heidnischen Ursprungs zu sein. Schon die Edda erwähnt das Schaukeln in der Johannissnacht. —

So leiten uns die Volkssitten, die Märchen, die alten Volkslieder und Sprüche, viele noch heute bestehende abergläubische Vorstellungen, ja selbst die Art, wie die Gläubigen der christlichen Kirche ihre religiösen Feste feiern, tief zurück ins Altertum, ins Heidentum. Nichts konnte willkürlich neu geschaffen werden; nichts, was unsere der Natur noch so nah verwandten Vorfahren, die heidnischen Germanen, im innigen Zusammenhang mit der Natur empfanden, glaubten und übten, ist wirklich spurlos untergegangen. Selbst die christliche Kirche, der jedes Mittel gut genug war, um auszurotten, was nicht in ihr System passte, vermochte gegen die altheidnischen Vorstellungen und Sitten nichts auszurichten; vielmehr war sie genötigt, sich ihrer als des Mittels zu bedienen, das die zu bekehrenden Heiden fast unvermerkt von ihrer naiven Anschauungsweise zur Unnatur des Wunderglaubens und zur Paragraphierung des religiösen Empfindens hinüberleitete. Die Paragraphen, nämlich die Dogmen, haben sich inzwischen fast ins Zahllose vermehrt, aber unlebendig, papieren, wie sie sind, haben sie nicht vermocht, jenes ältere, natürliche Empfinden zu ertöten; die christliche Kirche feiert noch heute die Feste, wie sie den alten Heiden fielen, sie hat noch die alten Symbole. Aber was verschläge das, wenn sie das einzige Grosse, das sie hätte bringen sollen und bringen können, die Erfüllung des Gebotes der Liebe, gebracht hätte! Aber sie hat nicht nur die Formen des Heidentums nicht überwunden, sondern auch seine Wildheit nicht. Und darum harrt die Menschheit immer noch des grossen Auferstehungstages aus dem Dunkel blutiger Barbarei. — Wann wird Ostern werden!!

modernen Militärstaaten allgemein behufs Erhaltung der stehenden Heere ausgeübt wird, und welche wir ganz passend unter dem Namen der militärischen Züchtung als eine besondere Form der Zuchtwahl betrachten können. Bekanntlich tritt gerade in der neuesten Zeit das moderne Soldatentum mehr als je in den Vordergrund des sogenannten „Kulturlebens“; die ganze Kraft und der ganze Reichtum blühender Kulturstaaten wird für seine Ausbildung verwendet. Die Jugenderziehung dagegen und der öffentliche Unterricht, die tiefen Grundlagen der wahren Volkswohlfahrt und der humanen Veredlung werden in der bedauerlichsten Weise vernachlässigt und misshandelt. Und das geschieht in Staaten, welche sich einbilden, die bevorzugten Träger der höchsten menschlichen Intelligenz zu sein und an der Spitze der Zivilisation zu stehen! Bekanntlich werden, um das stehende Heer möglichst zu vergrössern, alljährlich alle gesunden und starken jungen Männer durch strenge Rekrutierung ausgewählt. Je kräftiger, gesunder, normaler der Jüngling ist, desto grösser ist für ihn die Aussicht, durch Zündnadeln, gezogene Kanonen und andere dergleichen Kulturinstrumente getötet zu werden. Alle Kranken, Schwächlichen oder mit Gebrechen behafteten Jünglinge dagegen werden von der „militärischen Selektion“ verschont, bleiben während des Krieges zu Hause, heiraten und pflanzen sich fort. Je untauglicher, schwächer und verkümmerter der Jüngling ist, desto grössere Aussicht hat er, der Rekrutierung zu entgehen und eine Familie zu gründen. Während die kräftige Blüte der Jugend auf dem Schlachtfeld verblutet, geniesst inzwischen der untaugliche Ausschuss die Genugtuung, sich fortzupflanzen und alle seine Schwächen und Gebrüder auf die Nachkommenschaft zu vererben. Nach den Vererbungsgesetzen muss aber notwendig infolge dessen bei jeder folgenden Generation nicht allein eine weitere Verbreitung, sondern eine Ausbildung des körperlichen und des davon untrennbar geistigen Schwächezustandes eintreten. Durch diese und durch andere Formen der künstlichen Züchtung in unseren Kulturstaaten erklärt sich hinreichend die traurige Tatsache, dass in Wirklichkeit die Körperschwäche und Charakterschwäche unserer Kulturnationen in beständiger Zunahme begriffen ist und mit dem starken, gesunden Körper auch der freie, unabhängige Geist immer seltener wird. . . .

Wenn jemand den Vorschlag wagen wollte, nach dem Beispiele der Spatanner und der Rothäute die elenden und gebrechlichen Kinder, denen mit Sicherheit ein sieches Leben prophezeit werden kann, gleich nach der Geburt zu töten, statt sie zu ihrem eigenen und zum Schaden der Gesamtheit am Leben zu erhalten, so würde unsere „humane Zivilisation“ in einen Schrei der Entrüstung ausbrechen. Aber dieselbe „humane Zivilisation“ findet es ganz in der Ordnung und fügt sich ohne Murren darein, dass bei jedem ausbrechenden Kriege (— und bei dem jetzigen Aufgehen des Kulturlebens in der Ausbildung stehender Heere müssen natürlich Kriege immer häufiger werden! —) Hunderte und Tausende der besten, jugendkräftigsten Männer dem Hazardspiel der Schlachten geopfert werden.“

Vorträge, Versammlungen.

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Jeden Donnerstag Abend von 9 Uhr ab im Hotel Monopol, 11, rue Chantepoulet.

An unsere Gesinnungsfreunde. Wir ersuchen Sie, für die Verbreitung des „Schweizer Freidenker“ in Ihrem Bekanntenkreise besorgt zu sein! Verlangen Sie zu diesem Zwecke Propaganda - Nummern bei der Administration des Blattes. Die schon erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert.

Für gezeichnete Artikel sind die Verfasser verantwortlich.

Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. BRAUCHLIN, Freiestrasse 94, ZÜRICH 7.

Administration: E. REDMANN, Rössligasse 5, ZÜRICH 1.

Abonnieren Sie unsere Halbmonatsschrift

Der Schweizer Freidenker

Abonnements-Preis: Für die Schweiz
Jährlich Fr. 3 —, Halbjährlich Fr. 1.50.
Für das Ausland Jährlich Fr. 4.50.
Einzahlungen machen auf unsern Postcheckkonto VIII / 2578.

Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund
Verlag „Der Schweizer Freidenker“, Zürich 1, Rössligasse 5

Friedensfreunde!

**Bertha von Suttner:
Gesammelte Schriften.**

Gesamtausgabe in 12 Bänden in Leinwand Fr. 48.—

Auch in monatlichen Raten von Fr. 4.— zahlbar. — Mitglieder der „Lesemappe“ (Siehe Inserat in vorheriger Nummer) erhalten grosse Ermässigung.

**Paul Kettiger
Theodorgraben 6, Basel.**